



Freigehege

Von
Rüdiger Dittrich

Raum und Zeit

Wer sein Leben zumeist in Raum und Zeit verbringt, der hat es auch nicht leicht. Raum geht noch. Zeit ist manchmal lästig. So wird jedem, der Kinder hat, irgendwann klar, dass die besonders in der Sportschau angewandte Zeitlupe ein technischer Redakteur dereinst dem Verhalten der lieben Kleinen abgucken haben muss. So wie Flugzeugbauer die Aerodynamik bei Kranich und Co abgekupfert haben. Im Grunde ist es unmöglich, rein naturgesetzlich, sich eine Socke über den Fuß zu streifen und dafür eine knappe Viertelstunde zu brauchen. Kinder können sowas. Der Blick schweift in weite Ferne, die Hand am Sockenbund verharret, und wenn sie mal zieht, dann in einem Tempo, gegen das eine Weinbergsschnecke zum Formel-1-Boliden wird. Auch das Hochziehen der Unterhose nach abgeschlossenem Geschäft gleicht dann und wann jenen Bildern aus Tierfilmen, wenn ein Chamäleon sich in einschläfernden Bewegungen über einen meterlangen Ast an die Gottesanbeterin (Frühstück) heranspirscht. Der das Kind beobachtende Vater, vom Leben gestählt und gehetzt, stürzt völlig schuldlös in ein Unterhosen-Hochzieh-Zeitloch, aus dem er nie mehr herauskommt. Ja, es soll schon Väter gegeben haben, die frisch rasiert darauf warteten, dass Sohnemann ein Kleidungsstück überstreift – und dann mit Vollbart im Gesicht und Kind an der Hand das Haus verließen. Um das Haus war derweil eine solch hohe Hecke gewachsen, der Kindergarten war mit Efeu zugewuchert und die Kindergärtnerin hatte ihren Job verloren, arbeitete derweil in einem Fast-Food-Laden am Tresen. Raum und Zeit hatten sich verschoben, ganze Schlüsselindustrien gingen den Bach hinunter, in Japan drohte der Gau. Alles nur wegen dieser – verdammt nochmal – zu langsam hochgezogenen Unterhose.

Johannespassion in Johanneskirche

GIESSEN (red). Die Johannespassion von Johann Sebastian Bach erklingt am Samstag, 16. April, um 19 Uhr in der Johanneskirche. Das Werk zeichnet sich durch die sehr dramatisch komponierte Handlung mit leidenschaftlichen Volkschören aus. Choräle und kontemplative Arien kommentieren die Leidensgeschichte Jesu. Es musizieren die Solisten Gabriele Hierdeis (Sopran), Matthias Lucht (Altus), Ralph Petrusch (Tenor), Stephan Schreckenberger (Bass/Christus) und Matthias Horn (Bass/Arien). Die Kantorei der Johanneskirche wird begleitet vom Main-Barockorchester Frankfurt. Die Leitung hat Kantor Christoph Koerber. Karten zu 18, zwölf und acht Euro (drei Euro Ermäßigung) sind in der Stern-Apotheke, Frankfurter Straße 24 (Tel. 73 295), im Kirchenladen am Kirchenplatz (Tel. 969 8535) und an der Abendkasse erhältlich.



Kurt-Wilhelm Hofmann vor seinen Nest-Zeichnungen.

Foto: Schuette

Mysteriöses über den Dächern der Stadt

Lesung der „Tintenkleckse“ bei Spielwaren Fuhr – Junge Nachwuchsautorinnen mit großer Leidenschaft für Krimis

GIESSEN (ies). Über verwunschene Pfade ging es auf den geheimnisvollen Dachboden, hoch über den Dächern der Stadt. Hier ein Gespenst, dort ein schummrig beleuchteter Drache – so die stimmungsvolle Kulisse direkt unter dem Dach im Hause Spielwaren Fuhr. Und dazu noch spannende Krimigeschichten, geschrieben und vorgetragen von einer ganz besonderen Spezies, den Mitgliedern der „Tintenkleckse“. Johanna, Gemma, Helene, Selina, Chiara, Jara und Mailin sind allesamt Jungautorinnen zwischen acht und zwölf Jahren, die mit großer Leidenschaft Krimis und Ge-



Drummer Chris Coleman gibt viele Tipps

Eingeladen vom Musikhaus Schoenau und dem Musikzentrum Gießen präsentierte der erfolgreiche Drummer Chris Coleman am Sonntagabend im Jokus mit einem Drumworkshop die neue „Ascent“-Serie von Sonor. Begeistert zeigten sich die zahlreichen Anwesenden vor allem von den zahlreichen Performances und profitierten zugleich von seinen Erfahrungen in allen Bereichen des Schlagzeugs. Coleman, der in den letzten Jahren unter an-

derem als Studio- und Tour-Drummer von Chaka Kahn, den „New Kids On The Block“ und Prince spielte, rückte dabei nicht nur die Vorstellung der neuen Sonor-Drums in den Mittelpunkt des Workshops, sondern beantwortete auch Fragen zum Thema Tuning, Warm Up, erzählte aus seinem Leben und gab zahlreiche Hörbeispiele zum Besten. Unser Bild zeigt den Drummer in Aktion.

sue/Foto: Engemann

Kunstführungen für Kinder und Senioren

GIESSEN (red). Am Freitag, 15. April, von 15 bis 16.30 Uhr findet in der Kunsthalle die erste Seniorenführung zur aktuellen Ausstellung mit Bildern der Leipziger Malerin Rosa Loy statt. Die Führung wird veranstaltet gemeinsam mit dem Verein Ehrenamt Gießen, dessen Mitglieder sich auch um Kaffee und Kuchen für die Teilnehmer kümmern. Für die Planung wird daher um eine vorherige Anmeldung gebeten. Per Telefon (0641/306-2022) oder per E-Mail bei (kunsthalle@giessen.de) bis spätestens Donnerstag um 14 Uhr. Der Eintritt beträgt 1,50 Euro. Es können maximal 25 Personen teilnehmen.

Am Sonntag, 17. April, von 15 bis 16.30 Uhr findet die erste Familien- und Kinderführung statt. In dieser besonderen Veranstaltung werden die Kinder von Anne Pagalis-Ehlerl pädagogisch betreut, während Astrid Thielow die Erwachsenen durch die Ausstellung führt.

3200 Fans lachen über Altbekanntes

Ostfrieze Otto gastiert mit zwei Plüschtieren im Schlepptau in Wetzlarer Arena

WETZLAR (lad). Darf sich Komiker Otto Waalkes neu erfinden? Anscheinend nicht! Denn rund 3200 Fans des wohl bekanntesten Ostfriesen amüsierten sich in der Wetzlarer Rittal-Arena aufs Köstlichste – und zwar über die viele Jahre alten Kalauer, Parodien und Sketche. Viel Neues hatte der Blödelbarde auch gar nicht mitgebracht. Es gab es ein Wiedersehen und -hören mit Chaoskoch Louis Flambet, mit der Grimassenshow zum Lied „Mein kleiner grüner Kaktus“, mit „Robin Hood, dem Rächer der Enterbten, Beschützer der Witwen und Waisen“ samt dem dazugehörigen Sprachkauerwelsch und der Integrierung des Publikums als rufende Kuckucks, lachende Möwen und heulende Schakale.

Teilweise hat Otto aber auch seine Sketche und Lieder aktualisiert. Die beliebte Englischstunde machte sich zum Thema „All about our handy“/„Alles über unseren Hansi“ über Begriffe und Redensarten aus der Welt des Telefonierens und der Technik her: So könne man unter einem „iPod“ womöglich einen Eierbecher, unter „Upload“ das Abfüllen oder unter „Download“ den Durchfall verstehen. Nicht alle spaßigen Übersetzungen sind jedoch gelungen, und wirken



Otto auf der Bühne der Wetzlarer Arena.

Foto: Lademann

an den Haaren herbei gezogen.

Apropos Haare: Die wenigen, die Otto noch trägt, habe er sich arabisch frisiert: „Achsachmawardamahaardran“, ulkte der Komiker selbstironisch und setzte seine beflügelte Baseballkappe mit angeklebten Haaren auf. Dann griff er zur und stimmte „Hänsel und Gretel“ an, das er im Stil von Peter Maffay und Herbert Grönemeyer vortrug. Die Lena-„Satellite“-Version hingegen war neu. Gekonnt parodierte Otto auch Kollegen wie Rüdiger Hofmann oder Mario Barth mit ihren markanten Gesten und Ausdruck.

Ganz im Trend der Puppenspieler-Comedians wie René Marik (Maulwurf)

oder Sascha Grammel (Vogel Frederic Freiherr von Furchensumpf) ließ Otto auch zwei plüschige Freunde sprechen: Faultier Sid aus „Ice Age“, dem er in dem Animationsfilm auch die Stimme lieh und ein gewisses Rüsseltier namens James Bums mit Irokesenfrisur.

Bewahrt hat sich Otto über all die Jahre seine Markenzeichen, die nicht zu überhören und zu übersehen sind: das frohlockende „Holladihi“, sein schrilles Mowengelächler, die kindlich-naive Sprechstimme, sein Watschelgang, sein anpirschendes Gehüpf oder die Otifantent-Maskottchen. Und nach wie vor erreicht der Komiker auch die Jüngsten im Saal, die zwar nicht jede Andeutung verstehen, aber riesigen Spaß an dem clownesken Treiben haben. Gut hundert Kinder stürmten dann auch zur Bühne, als Otto kurz vor der Pause „Zehn kleine Otifanten“ in seinem gesungenen Zählreim zu versenken hatte.

Am Ende des zweistündigen Programms verabschiedete sich „Otili“ von den tobenden Fans mit einer eigenwilligen AC/DC-Fassung „Auf dem Heimweg wird's hell“.

Nester als Symbol für Geburt und Wärme

Zeichnungen von Kurt-Wilhelm Hofmann in Laubacher Schlossgalerie

LAUBACH (dos). Nester, Fische und Kämmе – diese Motive bestimmen seit über 20 Jahren das künstlerische Schaffen des Darmstädters Kurt-Wilhelm Hofmann, dessen Bilder momentan in der Laubacher Schlossgalerie zu sehen sind. Bei der Ausstellungseröffnung sagte der Vorsitzende des Kunst- und Kulturforums Laubachs, Arnold Schleier, Hofmann, verbinde seine Zeichnungen mit der Todesthematik. Seine nüchternen Bilder bildeten Serien, die offenbar unendlich seien und oft erst nach Jahren wieder fortgesetzt würden.

Hofmann hat schon verschiedene Tätigkeiten ausgeübt, war unter anderem Bergführer, Krankenpfleger und Mönch. Seine Objekte, wie die Nester, ruhen

nicht auf einer Astgabel, sondern schweben frei im Raum. Die Fischzeichnungen sind ohne Wasserdarstellung, die Berge ohne Täler und die Wellen ohne Hintergrund. So wird alles im Sinne von „Memento Mori“ (Sei eingedenk, dass du sterben musst) gezeichnet: Der Angelhaken deutet darauf hin, dass der Fisch durch die Fliege getäuscht wird und für ihn der Tod nicht weit ist. Der Standpunkt ist realistisch, nicht materialistisch.

In den Bildern Hofmanns geht es um das nackte Überleben, wobei der Mensch, wie beim Fisch, dabei keine unwichtige Rolle spielt. Hofmanns Zeichnungen sind Symbole für etwas Anderes: So symbolisieren die Nester Geburt, Nestwärme und Geborgenheit. Zurück

bleibt eine Leere, aber auch die Reinheit, denn kein Vogel beschmutzt seine eigenes Nest. Die Wellenzeichnungen stellen ein Symbol für die Kraft dar, Wellen reißen mit, aber man kann auch mit ihnen untergehen. Auf dem Weg zur Erkenntnis, um sich in all dem Wahnsinn zu befreien, hilft die Hingabe und Beharrlichkeit, die in den Werken Hofmanns sichtbar wird. „Hilfreich ist dabei der Humor, um die allgegenwärtige Todesnähe zu ertragen“, schloss Schleier seine Ausführungen.

Die Zeichnungen des Künstlers sind noch bis zum 8. Mai samstags, sonntags und feiertags von 15 bis 18 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung unter 06405-950730 zu sehen.



Mailin liest ihre spannende Geschichte vor. Foto: Friese